

Kommunikative Grenzen – Grenzen der Kommunikation

Setzung, Markierung und Überschreitung von Grenzen aus Sicht des Institutionalismus

16.-17. Oktober 2020

Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft
Universität Leipzig

Call for Papers

Termin für die Einreichung: 14. Juli 2020

Im Zentrum der Workshop-Reihe „Kommunikationswissenschaftliche Perspektiven des Institutionalismus“ steht das von Cornelissen, Durand, Fiss, Lammers, und Vaara (2015) formulierte Ziel „putting communication front and center in institutional theory and analysis“. Der erste Workshop 2018 in Zürich beleuchtete grundlegend sowohl die Gewinne, welche die Kommunikationswissenschaft aus institutionalistischen Theorien ziehen kann, als auch kommunikative Aspekte von Institutionen als Regelstrukturen. Der zweite Workshop 2019 widmete sich den Prozessperspektiven eines kommunikativen Institutionalismus und thematisierte diesen auf der Mikro- (mit den konkurrierenden Grundbegriffen Verhalten, Handeln oder Praxis) wie auf der Strukturebene (Formen kommunikativer Institutionalisierung).

Der dritte Workshop 2020 thematisiert aus Sicht institutionalistischer Theorien das Wechselspiel von Kommunikation und Grenzen, und dies in dreifacher Hinsicht: ihrer Setzung, Markierung und Überschreitung.

Die Frage nach den Grenzen institutioneller Ordnungen hat den **Neo-Institutionalismus** von Anfang an begleitet. Bereits Friedland und Alford (1991) unterschieden verschiedene Typen von Institutionen (sie nennen Markt, Bürokratie, Demokratie, Familie, Religion), deren verschiedene Logiken gegenüber Individuen und Organisationen konkurrieren. Das Konzept der institutionellen Logiken ist später vor allem von Thornton und Ocasio (2008) weiter ausgearbeitet worden. Die Grenzen zwischen einzelnen institutionalistischen Logiken werden dabei nicht als gegeben und statisch gedacht, sondern sind Teil wie Ergebnis von „boundary work“ Prozessen (Gieryn, 1983; Zietsma & Lawrence, 2010).

In der **Kommunikationswissenschaft** entwickelte sich – unabhängig und mit wenig Bezügen zum soziologischen Neo-Institutionalismus – die Idee einer Medienlogik (Altheide & Snow, 1979), die später kritischer diskutiert (Landerer, 2013; Lundby, 2009) und um Konzepte wie „social media logic“ (Jarren, 2019; Van Dijck & Poell, 2013) oder „networked media logic“ (Klinger & Svensson, 2014) erweitert wurde. Solche (wie auch immer definierten) Logiken beziehen sich immer auf institutionell definierte Geltungsbereiche, die durch Grenzen umschlos-

sen, aber auch überwunden werden können. Eine solche Überschreitung institutioneller Grenzen wird beispielsweise vom Konzept der Medialisierung benannt, die nach den Reaktionen von Individuen, Organisationen und gesellschaftlichen Teilbereichen auf den wahrgenommenen Bedeutungsgewinn der Medien fragt (Birkner, 2019).

Grenzen geben erstens Auskunft über den Geltungsbereich von als legitim erachteten Regeln der Kommunikation. Auf der individuellen Ebene sind beispielsweise die Grenzen von persönlicher und öffentlicher Kommunikation relevant, die von den Menschen unterschiedlich gezogen werden. Diese Grenzziehungen werden in der Literatur als Privacy Regulation (Altman, 1977) oder Boundary Management (Petronio, 2006) bezeichnet. Sie sind entscheidend dafür, was Menschen über sich selbst offenbaren und inwieweit sie sich anderen öffnen. Auf der Ebene von Organisationen wird über den Stellenwert von Grenzen seit jeher diskutiert. „Geschlossene“ Theorien wie die Systemtheorie (Luhmann, 2000) gehen von einer eindeutigen Zuordnenbarkeit von (Entscheidungs-)Kommunikation zu Organisationen aus, während „offene“ Theorien (wie der Institutionalismus) gerade die Austausch- und Abhängigkeitsverhältnisse zwischen Organisation und ihren Umwelten betonen (Scott, 2003). Auch auf der Ebene gesellschaftlicher Teilbereiche oder –systeme ist die Wahrnehmung von Grenzen von der jeweiligen theoretischen Perspektive abhängig. Für die Systemtheorie sind eindeutige Grenzen konstitutiv, um etwa ein Mediensystem oder ein System Journalismus von anderen abgrenzen zu können. Sowohl theoretisch als auch empirisch nehmen die Zuordnungsprobleme durch den technischen, sozialen und medialen Wandel jedoch zu. Gehören zu einem „Mediensystem“ auch Plattformen wie etwa Social Media oder nicht (Donges & Jarren, 2019)? Lassen sich empirisch beobachtbare Phänomene wie eine Entgrenzung oder Entdifferenzierung des Journalismus in der Sprache der Systemtheorie beschreiben (Loosen, 2016)?

Solche Fragestellungen der Setzung von Grenzen können auch im Rahmen des Workshops aufgegriffen werden: Wie weit reichen theoretisch-konzeptionell wie auch empirisch betrachtet einzelne institutionelle Logiken, oder wie weit sollen sie normativ reichen? Welche organisationalen Felder oder auch Identitäten werden durch sie konstituiert? Was passiert an den Grenzen institutioneller Logiken? Zeichnen sich diese durch Eindeutigkeit, Mehrdeutigkeit und/oder durch ein weites „Grenzland“ zwischen ihnen aus?

Grenzen werden zweitens durch Kommunikation markiert. Sowohl die Grenzen zwischen privater und öffentlicher Kommunikation, zwischen Organisation und Umwelt wie auch zwischen gesellschaftlichen Teilbereichen müssen in irgendeiner Form markiert und anderen mitgeteilt werden. Bereits auf individueller Ebene ist zu vermuten, dass Menschen „unklare Öffentlichkeiten“ vermeiden und wissen wollen, ob sie gerade in einem persönlichen oder öffentlichen Rahmen miteinander agieren (Jünger, 2018). Bei der medialen Kommunikation wird dies zunehmend schwieriger: Gerade Social Media zeichnen sich durch eine „Konvergenz aus Publikation und Konversation“ (Schmidt, 2011) bzw. Mischformen aus persönlich adressierter wie allgemein zugänglicher Kommunikation (O’Sullivan & Carr, 2018) aus.

Daher interessieren im Rahmen des Workshops auch Fragen der kommunikativen Markierung des Anfangs und Endes institutioneller Sphären oder Logiken: Durch welche Zeichen (wie einfache Begriffe, Normen, regulative Regeln, Bilder, materielle Objekte etc.) wird die Zugehörigkeit einer individuellen wie organisationalen Handlung oder Praktik zu einer Institution oder

einem organisationalen Feld markiert? Wie werden solche Markierungen, etwa in Form sprachlicher „Accounts“ (Sandhu, 2018), gesetzt oder rezipiert?

Grenzen werden drittens durch Kommunikation überschritten. Hier sind sehr verschiedene Formen vorstellbar. Die Kommunikationswissenschaft kennt Phänomene wie die angesprochene Entgrenzung des Journalismus, der „blurring boundaries“, etwa zwischen Journalismus und politischem Aktivismus (Camaj, 2016). Hier wird die Überschreitung, Verletzung, Verschiebung oder das Verschwinden einer Grenze als Problem benannt. Auf der anderen Seite interessiert sich das Fach für Intermediäre, deren Funktion es gerade ist, „(mindestens) zwei externe Systeme, zwischen denen Kommunikationsschranken existieren oder die sogar in einem spannungsreichen bzw. widersprüchlichen Verhältnis zueinanderstehen“, eben „weil sie verschiedenen Logiken und Prinzipien gehorchen, die keine unmittelbare Verknüpfung erlauben“ (Rucht, 1991, S. 5). Dies kann bedeuten, dass erst eine Kommunikationsbeziehung hergestellt wird bzw. ein „bridging“ erfolgt (Putnam, 1999), oder dass eine Übersetzung der „Sprachen“ unterschiedlicher institutioneller Sphären und Logiken geleistet werden muss (Pallas, Fredriksson, & Wedlin, 2016; Sandhu, 2018).

Im Rahmen des Workshops ist daher zu fragen, wie das Konzept der Vermittlung und die Figur des Intermediärs in institutionalistische Theorien integriert und für empirische Analysen nutzbar gemacht werden können. Dabei interessiert auch eine normative Perspektive, in welchen Kontexten die Überschreitung institutioneller Grenzen durch Kommunikation als „gut“ oder „schlecht“ zu bewerten ist.

+++

Erbeten werden wieder theoretische, methodologische wie auch empirische Beiträge zu den angesprochenen Fragen. Dabei sollen explizit auch konzeptionelle Probleme des (gemeinsamen) institutionalistischen Paradigmas angesprochen werden. Das Format des Workshops sieht Inputvorträge (ca. 15 Minuten) vor, die durch Thesenpapiere (ca. 3-4 Seiten) und ggf. Texte vorbereitet werden. Im Zentrum soll die Diskussion stehen.

Bitte senden Sie Ihre **Vorschläge bis zum 14. Juli 2020** an patrick.donges@uni-leipzig.de. Nach Auswahl der Beiträge können die Papiere überarbeitet werden und stehen anschließend allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern zur Verfügung. Eine Publikation der Ergebnisse der Workshopreihe „Kommunikationswissenschaftliche Perspektiven des Institutionalismus“ ist geplant.

Prof. Dr. Patrick Donges (Leipzig), Prof. Dr. Otfried Jarren (Zürich, Berlin)

Zitierte Literatur

- Altheide, D. L., & Snow, R. P. (1979). *Media Logic*. Beverly Hills, London: Sage.
- Altman, I. (1977). Privacy Regulation: Culturally Universal or Culturally Specific? *Journal of Social Issues*, 33(3), 66-84. doi: 10.1111/j.1540-4560.1977.tb01883.x
- Birkner, T. (2019). *Medialisierung und Mediatisierung* (2. Aufl.). Baden-Baden: Nomos.
- Camaj, L. (2016). Blurring the boundaries between journalism and activism: A transparency agenda-building case study from Bulgaria. *Journalism*, 19(7), 994-1010. doi: 10.1177/1464884916677757
- Cornelissen, J. P., Durand, R., Fiss, P. C., Lammers, J. C., & Vaara, E. (2015). Putting Communication Front and Center in Institutional Theory and Analysis. *Academy of Management Review*, 40(1), 10-27. doi: 10.5465/amr.2014.0381
- Donges, P., & Jarren, O. (2019). Differenzierung und Institutionalisierung des Medien- und Kommunikationssystems. *MedienJournal*, 43(3), 27-45.
- Friedland, R., & Alford, R. R. (1991). Bringing Society Back In: Symbols, Practices, and Institutional Contradictions. In P. J. DiMaggio & W. W. Powell (Hrsg.), *The New Institutionalism in Organizational Analysis*. (S. 232-263). Chicago, London: University of Chicago Press.
- Gieryn, T. F. (1983). Boundary-work and the demarcation of science from non-science: Strains and interests in professional ideologies of scientists [Article]. *American Sociological Review*, 48(6), 781-795. doi: 10.2307/2095325
- Jarren, O. (2019). Fundamentale Institutionalisierung: Social Media als neue globale Kommunikationsinfrastruktur. *Publizistik*, 65(2), 163-179. doi: 10.1007/s11616-019-00503-4
- Jünger, J. (2018). *Unklare Öffentlichkeit: Individuen in Situationen zwischen öffentlicher und nichtöffentlicher Kommunikation*. Wiesbaden: Springer Fachmedien
- Klinger, U., & Svensson, J. (2014). The emergence of network media logic in political communication: A theoretical approach. *New Media & Society*. doi: 10.1177/1461444814522952
- Landerer, N. (2013). Rethinking the Logics: A Conceptual Framework for the Mediatization of Politics. *Communication Theory*, 23(3), 239-258. doi: 10.1111/comt.12013
- Loosen, W. (2016). Journalismus als (ent-)differenziertes Phänomen. In M. Löffelholz & L. Rothenberger (Hrsg.), *Handbuch Journalismustheorien* (S. 177-189). Wiesbaden: Springer.
- Luhmann, N. (2000). *Organisation und Entscheidung*. Opladen, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Lundby, K. (2009). Media Logic: Looking for Social Interaction. In K. Lundby (Hrsg.), *Mediatization: Concept, Changes, Consequences*. (S. 101-119). New York: Peter Lang.
- O'Sullivan, P. B., & Carr, C. T. (2018). Masspersonal communication: A model bridging the mass-interpersonal divide. *New Media & Society*, 20(3), 1161-1180. doi: 10.1177/1461444816686104
- Pallas, J., Fredriksson, M., & Wedlin, L. (2016). Translating Institutional Logics: When the Media Logic Meets Professions. *Organization Studies*, 37(11), 1661-1684. doi: 10.1177/0170840616655485
- Petronio, S. (2006). Communication Boundary Management: A Theoretical Model of Managing Disclosure of Private Information between Marital Couples. *Communication Theory*, 1(4), 311-335. doi: 10.1111/j.1468-2885.1991.tb00023.x
- Putnam, R. D. (1999). *Bowling Alone. The Collapse and Revival of American Community*. New York: Simon & Schuster.
- Rucht, D. (1991). *Parteien, Verbände und Bewegungen als Systeme politischer Interessenvermittlung*. Berlin: Wissenschaftszentrum (WZB Discussion Paper FS III 91-107).
- Sandhu, S. (2018). Kommunikativer Institutionalismus und Accounts. In A. Schach & C. Christoph (Hrsg.), *Handbuch Sprache in den Public Relations: Theoretische Ansätze – Handlungsfelder – Textsorten* (S. 21-36). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Schmidt, J.-H. (2011). *Das neue Netz. Merkmale, Praktiken und Folgen des Web 2.0*. (2., erw. Aufl.). Konstanz: UVK.
- Scott, W. R. (2003). *Organizations. Rational, Natural, and Open Systems* (5. Aufl.). Upper Saddle River: Prentice Hall.
- Thornton, P. H., & Ocasio, W. (2008). Institutional logics. In R. Greenwood, C. Oliver, K. Sahlin & R. Suddaby (Hrsg.), *The Sage Handbook of Organizational Institutionalism* (S. 99-128). London: Sage.
- Van Dijck, J., & Poell, T. (2013). Understanding social media logic. *Media and Communication*, 1(1), 2-14.
- Zietsma, C., & Lawrence, T. B. (2010). Institutional Work in the Transformation of an Organizational Field: The Interplay of Boundary Work and Practice Work. *Administrative Science Quarterly*, 55(2), 189-221. doi: 10.2189/asqu.2010.55.2.189